

Die Schärfe des Gedankens

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Benedikt Loderer

Die Schärfe des Gedankens

Verführung? Gehen wir doch vom Urtext aus. Die Bibel hat doch recht. Die erste Verführung wird im Garten Eden durchgeführt, besser bekannt unter dem Titel „Adam und Eva“. Das Stück hat vier Personen: Gott, Adam, Eva und die Schlange, daneben noch ein wichtiges Requisit: den Baum der Erkenntnis.

Der Baum steht mitten im Garten und Gott will das Definitionsmonopol für sich allein. Er befiehlt: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, nur vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen! Denn sobald du davon isst, bist du dem Tode verfallen.“ (2 Gn 17) Die Schlange ist ganz anderer Ansicht: „Keineswegs werdet ihr sterben, vielmehr weiss Gott, dass euch die Augen aufgehen werden, sobald ihr davon esst, und ihr werdet sein wie Gott, indem ihr erkennt, was gut und böse ist. Jetzt erst sah die Frau, wie köstlich die Früchte des Baumes munden müssten, welch lieblichen Anblick sie darboten, wie begehrenswert die Früchte des Baumes seien, um durch sie weise zu werden.“ (3 Gn 5-6) Dann geschieht es: sie nimmt, sie isst, sie gibt, er isst. „Da gingen beiden die Augen auf, und sie merkten, dass sie nackt waren. Deshalb banden sie Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen daraus.“ (3 Gn7)

Bemerkenswert dabei ist, dass der sinnlichen Lust, die intellektuelle Verführung voran geht. Eva will sein wie Gott, erst danach fallen ihr die körperlichen Vorzüge der Früchte richtig auf. Die Geschichte der Verführung beginnt also mit dem intellektuellen Hochmut. Das ist entscheidend.

Denn all das neue Reden (pardon, Diskurs) über die Sinnlichkeit in der Architektur und all die naheliegenden Anspielungen auf die Verführung zu sinnenfreudigem Tun, verdrängen eines: den Lustgewinn vor (oder über? oder ausserhalb?) der Sinnlichkeit, den der Erkenntnis. Das ist der erste Trieb- und Treibstoff der architektonischen Verführung.



Wer vom Baume ass, der fühlt sich zwar nackt, doch kann er unterscheiden. Zwischen gut und böse, zwischen richtig und falsch, zwischen rechts und links, wichtiger noch: zwischen den Dazugehörigen und den Aussenstehenden. Nur wer vom Baume ass, gehört dazu, mag er seine Blösse auch noch so dürftig mit Feigenblättern decken.

Die Verführung in der Architektur ist die Verführung der Architekten durch die Architekten. Die Schlange wird am eigenen Busen genährt. „Ihr werdet sein wie Gott“, verspricht sie, „weise. Besser also und klüger. Denn ihr werdet die Ideen haben, ihr werdet die Konzepte gebären, ihr werdet die Entwürfe machen.“ Sie verspricht die Herrschaft durch das schärfere Denken. Kein Architekt kann dieser Versuchung widerstehen.

Vor alle Sinnlichkeit setzen darum die Architekten den scharfen Gedanken. Doch errichten sie daraus kein mehrstöckiges Denkgebäude. Das Wort System ist ihnen ein Greuel. Nicht der Bau der Logik verführt sie, sondern die Macht der Konsequenz. Sie sind mit einem einzigen Gedanken zufrieden, doch den wollen sie zu Ende führen. Radikal, unerbittlich, folgerichtig.

Es ist die Verführung zur Askese. Nicht im dampfenden Garten der Lüste, sondern auf den eisigen Höhen lebt sie der Architekt. Er geniesst reduziert, konzentriert, wesentlich. Seine Freuden sind rein und heroisch. Seine Befriedigung ist widerspruchsfrei und bleibend, sein Glück hell und strahlend. Mehr ist auf Erden nicht zu erreichen. Es ist die Wonne des Rechthabens, des Richtigmachens, des Zuendeführens. Einsam. Gegen alle Widerstände. Nur die Stärksten sind dem gewachsen. Nur die Berufenen haben die Kraft. Nur die Besessenen können es schaffen. Nichts ist grösser, bedeutender, lohnender. Einmal mehr: die alte Verführung zum Helden.

Abbildung: Marc Antoine Laugier, „Essai sur l'architecture“